



Janne Teller

## Krieg – Stell dir vor, er wäre hier

Illustriert von Helle Vibeke Jensen

Aus dem Dänischen von Sigrid C. Engeler

Carl Hanser Verlag 2011 • 62 Seiten • 6,90 Euro • ab 14 J.



Tagtäglich werden wir von den Medien mit Nachrichten überflutet, die unter anderem über Krisenherde in Süd- und Mittelamerika, über Bürgerkriege und Hungersnöte in Afrika, über Aufstände in Asien berichten. Ein Krieg in Europa? Diese Vorstellung käme „einem Leben auf dem Mars gleich“. Darüber denkt keiner auch nur eine Minute nach. Und wenn, dann würde dieser Gedanke schnell wieder verworfen werden. Europa ist seit Jahrzehnten ein Ort des Friedens und der Demokratie.

Janne Teller wagt das Gedankenexperiment: **Krieg – stell dir vor, er wäre hier!** – so nennt sie ihren literarischen Essay, der – wie der Leser im Nachwort erfährt – zunächst in einer Lehrerzeitschrift veröffentlicht wurde.

Dieses Experiment spielt sie mit all seinen Konsequenzen durch: In Europa herrschen Angst, Hunger, Kälte. Das Leid, welches der Krieg den Menschen bringt, fokussiert sie auf eine deutsche Familie. Der Vater ist geflohen, die Mutter schwer krank. Der große Bruder des Jungen, über den die Autorin ihre beklemmende Vorstellung ausspricht, kämpft im Untergrund gegen eine autokratische Regierung. Die Schwester liegt im Krankenhaus, weil sie von Granatsplittern getroffen wurde. Der Junge selbst hat große Angst vor den Raketen und Bomben. Er und seine Familie werden zu Flüchtlingen, die mit einem Flüchtlingstransport in den Nahen Osten gelangen. In der arabischen Welt ist Frieden und die Familie in Sicherheit. Dafür jedoch zahlt sie einen hohen Preis, denn sie verliert nicht nur ihr gesamtes Hab und Gut, sondern auch ihre Freunde, ihre Arbeit und ihren sozialen Status. Vollkommen mittellos leben die Flüchtlinge als Menschen dritter Klasse, weil sie keinen Job und kein Geld haben. Ihnen fehlt ihre eigene Sprache und Kultur. Sie werden vom gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt und müssen mit Vorurteilen gegenüber Migranten leben.

Janne Teller, die mit ihrem Roman **Nichts – Was im Leben wichtig ist** heftige Kontroversen auslöste, die so weit gingen, dass in manchen Ländern das Buch verboten wurde, provoziert mit ihrem literarischen Essay **Krieg** erneut. Im sachlichen Ton konfrontiert sie den Leser mit einem Kriegsszenario, welches sie nach Europa verlegt. Sie schreibt aus dem Blickwinkel eines Europäers, dessen Leben durch den fiktiven Krieg zerstört wird und nicht aus dem Blickwinkel der Flüchtlinge, die gegenwärtig aus Afrika und dem Nahen Osten nach Europa kommen.

Mithilfe dieses originellen Kunstgriffs stellt sie die Wirklichkeit auf den Kopf, erregt Neugier und Interesse, sich mit diesem außergewöhnlichen Gedanken auseinanderzusetzen.



Eindringlich fordert Teller den Leser auf, sich mit der Flüchtlingsproblematik zu beschäftigen. Sie zwingt ihn förmlich dazu, sich in die Rolle des jungen Flüchtlings hineinzudenken. Das gelingt ihr vor allem durch die ungewöhnliche Erzählhaltung: Die Handlung spielt in der 2. Person Singular. Die Autorin spricht den Leser direkt mit „Du“ an. Dadurch wird der Leser selbst zur Hauptperson des Textes. Von einer Handlung im Sinne eines Romans kann man nicht sprechen.

*Du gewöhnst dich daran, Kuchen zu verkaufen. Du gewöhnst dich an die Armut. Und du gewöhnst dich an die extreme Hitze. Daran, als Mensch dritter Klasse betrachtet zu werden, gewöhnst du dich nie.*

In kurzen Sätzen und mit emotionslosen Worten zählt sie wichtige Ereignisse der Flüchtlinge auf, die ihr Leben veränderten: die Flucht nach Ägypten, die Aufnahme und das Leben im Flüchtlingslager, der Versuch der sozialen Eingliederung in einem fremden Land, die Hoffnung auf die Rückkehr nach Deutschland.

Sie dokumentiert die Stationen der im Asyl Lebenden objektiv, ohne zu bewerten oder zu beurteilen. Auf diese Weise sensibilisiert sie den Leser für die Migrations- und Flüchtlingsthematik, lässt ihn über seine Haltung zu dieser Problematik nachdenken: Wie begegne ich Menschen, die in Deutschland Asyl suchen? Bin ich deren Kultur gegenüber offen und aufgeschlossen? Behandle ich Migranten so, wie ich selbst gern von ihnen behandelt werden will? Was bedeutet es, eine Heimat zu haben?

Janne Teller, die als Konfliktberaterin der EU und UN in der Welt gearbeitet hat und selbst aus einer österreichisch-deutschen Einwanderer- und Flüchtlingsfamilie in Dänemark stammt, appelliert mit ihrem Essay an das Verständnis der Menschen, in Frieden miteinander zu leben, ganz gleich welcher Kultur Migrant und Gastgeber sind, an die Bereitschaft der Völker, aufeinander zuzugehen und die Verantwortung, die jeder Einzelne im Umgang mit dem Leben anderer hat.

Der Verlag nimmt das Thema buchgestalterisch auf, eingebunden in rotes Kunstleder und im Format eines Reisepasses erfährt das Buch eine ganz besondere Prägung. Es sind aber vor allem die Illustrationen von Helle Vibeke Jensen, die das Buch zu einem außergewöhnlichen Kleinod machen. Ihre im Stil der Pop-Art gemalten Bilder ergänzen adäquat den sachlich und nüchtern geschriebenen Text. Einzelne Bild- und Schriftmotive werden viele Male wiederholt und zu grafischen Mustern zusammengestellt. Dabei konfrontiert die Illustratorin den Betrachter mit emotionalen Motiven (fünfköpfige Familie auf der Flucht, in Angst lebender Junge, einen Vater, der seinen Sohn im Arm trägt, ein Mensch im Visier der Zielscheibe), deren klare Linien sie auf verschwommene Fotografien projiziert. So entstehen Collagen, die die Dramatik eines Flüchtlingslebens grafisch zum Ausdruck bringen.

Janne Tellers Essay ist gerade in unserer Zeit, in der die Europäische Union auf Grund wirtschaftlicher und politischer Probleme droht auseinanderzufallen, in der Rassismus und Fremdenhass, vor allem gegenüber Völkern aus dem Islam, immer größer wird und rechtspopulistische Parteien an Einfluss gewinnen, aktueller denn je.

**Gabi Schulze**